

Gehorchen oder denken?

Es sind 50 Jahre vergangen, als ich als junger Lehrer an der Deutschen Schule in Istanbul (damals eine Eliteschule mit etwa 50 deutschen und 25 türkischen Lehrkräften) unterrichtet habe. Mit viel Elan, mit viel Freude, mit freundschaftlichen Gefühlen zu meinen Schülern, mit Optimismus, mit Ehrlichkeit, mit großem Vertrauen und Dankbarkeit an ein Land, das mir fünf Jahre lang Gastfreundschaft gewährt hatte.

Unterrichtet habe ich Deutsch als Fremdsprache. In Erweiterung der sprachlichen Kompetenz haben wir natürlich auch Konversationsübungen gemacht.

Thema war eines Tages: Bericht über den Besuch in einer Stadt. Um die Aufgabe zu erleichtern, habe ich angefangen und gesagt:

„Ich war mal in Antalya. Eine wunderschöne Stadt am Mittelmeer (damals, etwa 1960) mit etwa 40.000 Einwohnern.“

Weiter bin ich nicht gekommen. Da stand die Klasse geschlossen auf und rief:

„38.486!“

Ich muss wohl etwas überrascht und irritiert ausgesehen haben, doch von mehreren Seiten wurde ich belehrt: „38.486 Einwohner - ehrlich!“

Ich schüttelte zweifelnd den Kopf.

Laut und heftig versuchte man mir klarzumachen:

„Es sind 38.486 Einwohner!“

Nachdem sich alles wieder beruhigt hatte, sagte ich:

„Das ist nicht richtig!“

Nachdem sich die Aufregung um meine Unkenntnis gelegt hatte, fragte schließlich einer: „Warum nicht?“

„Weil gestern einer gestorben ist!“

Es entstand eine längere Pause, dann lachten die ersten, und dann alle.

Am Ende der Stunde hatte ich das gute Gefühl, meinen Schülern beigebracht zu haben, dass man vorgegebene Meinungen auch mal kritisch hinterfragen sollte.

Dass damit dieser kleine Vorfall durchaus nicht beendet war, erfuhr ich dann am nächsten Morgen. Als ich zur Schule kam, wurde ich vom türkischen Schuldiener abgefangen und zum türkischen Subdirektor zitiert, was sehr ungewöhnlich war. Der ließ mich vor seinem Schreibtisch stehen, hielt mir eine barsche Rede zum Thema Missachtung der türkischen Kultur und der Gastfreundschaft der Türkei.

Schließlich gelang es mir, auch noch zu Wort zu kommen, obwohl er mir die Tür wies.

Ich sagte ihm, dass ich angenommen hätte, ich befände mich an einer überwiegend deutschen Schule, die für die deutschen Fächer auch deutsche Unterrichtsziele habe. Und wenn ich im Deutschunterricht eines

dieser Ziele erreicht habe, nämlich die Schüler zum Denken zu erziehen, wäre das im Sinne der Ziele einer deutschen Schule.

Was dann folgte, hat mich doch sehr überrascht.

Er brüllte mich an:

„TÜRKISCHE SCHÜLER SOLLEN NICHT DENKEN,
SONDERN GEHORCHEN LERNEN!“

So ganz unter den Tisch geschoben wurde der Vorfall dann aber doch nicht:

Ich war etwas gekränkt über die Art und Weise, wie ich da wie ein Rekrut abgekanzelt und rausgeschmissen wurde und meine pädagogischen Ziele kurzerhand für nicht akzeptabel erklärt wurden. Der deutsche Direktor der Schule verpflichtete mich zum Stillschweigen, es wurde ein Treffen des Schulvorstandes mit Vertretern des Generalkonsulats einberufen. Was weiterhin unternommen wurde, habe ich nie erfahren. Wenigstens wurde mein Vertrag um zwei Jahre verlängert. Der türkische Subdirektor verließ die Schule zum Ende des Schuljahres.

Unter Berücksichtigung der heutigen politischen Situation (2016) bekommt diese Episode natürlich ein ganz anderes Gewicht. Es erklärt für mich auch die antidemokratische Entwicklung in der Türkei und deren Akzeptanz durch die Mehrheit des türkischen Volkes.

Vor allem glaube aber nicht, dass dieser an sich bedeutungslose Vorfall unter den heutigen Bedingungen für mich folgenlos geblieben wäre.

Was ich vor allem bedaure, ist, dass meine Sympathie für die Türkei und meine Freunde dort inzwischen doch ziemlich abgekühlt ist.